

ist für 30 Jahre in Wertpapieren der 6,25-prozentigen Silvesteranleihe der BRD fest angelegt. Von den Zinsen wird die Pflege des Kreuz- und Pilgerweges über meinen Tod hinaus sichergestellt.

Die Durchführung der Pflege ist durch Herrn Vencil (43 Jahre) und seinen Schwiegersohn (22 Jahre) schon für 2 Generationen und die Beaufsichtigung durch das Finanzamt in Bremen, meinen Sohn Werner, Herrn Dr. Baier (Böhm. Petersdorf), Herrn Heinz Latzel (Grulich) und weiteren Vorstandsmitglieder gewährleistet.

Vom 15. 5. 1988 - 31. 12. 1994 sind 13 604 Spenden mit 1 046 968 DM eingegangen. Darunter befinden sich 18 Spenden mit genau 5000 DM, 9 mit 3000 DM, 101 ab 1000 DM, 181 ab 500 DM und 772 ab 200 DM. Auf unsere Landsleute entfallen 975 552 DM = 93,19 %, auf Nichtlandsleute und Institutionen 41 516 DM = 3,96 %. Mein Anteil beträgt 29 900 DM = 2,85 %. Am 1. 9. 1990 betrug mein Anteil noch 50 %. Die zehn größten Spender: J 29 900, Frau Cz 28 200, Herr K 20 000, Herr W 13 000, Frau Sch 12 000, Frau J 9670, Herr W 8700, Frau P 8900, Herr M 5550 und Frau K 5050.

#### Die Finanzen per 31. 12. 1994

An den MGB überwiesen: 480 744 DM;  
Material aus Westdeutschland: 19 256 DM;  
Stiftungsvermögen: 230 000 DM;  
Portokosten von 78 Monaten: 129 000 DM.

Ca. 100 000 Fotos, 5000 Kassetten, 350 000 Ablichtungen, 120 000 Briefumschläge, Geschenke für die Arbeiter und Schwestern, Kfz.-Kosten, Reisekosten CR; 5 DM/Stunde für Hilfen, Essen und Getränke für die Hilfen; 3 Ablichter, 2 zus. Schreibmaschinen, Büromaterial; Girokontokosten usw. 187 968 DM.

#### Arbeitsprogramm 1995/1996

Es sind noch 3 Kapellen innen auszustatten. Die 1. - 6. Kapelle werden durch Bewegungsmelder innen beleuchtet. Der ca. 1,2 km lange Kreuzweg wird von Grulich bis zum Kloster beiderseits durch Straßenlaternen beleuchtet. Den Strom liefert die Stadtgemeinde kostenlos. Die Restaurierung des großen Kreuzes am Marktplatz in Grulich wird fertiggestellt. Die ersten 3 Statuen zwischen dem Kleinen Platz und dem Kreuzweg werden restauriert. (Am 28. 12. 1994 fand eine Besprechung beim Bürgermeister, Herrn Anton Zima, statt. Anwesend waren auch einige

Ratsmitglieder. Alle meine Wünsche wurden genehmigt.) Hilfe bei der Finanzierung der Instandsetzung und Verkupferung des 2. Turmes des Muttergottesberges. Hierfür habe ich dem Muttergottesberg die gesamten am 4. 1. 1995 fällig gewordenen Zinsen aus dem Stiftungskapital in Höhe von 14 375 DM überwiesen. Der 1. Turm wurde 1994 instandgesetzt. Hieraus hat der Muttergottesberg heute noch 100 000 Kronen Schulden. Gesamtkosten je Turm ca. 50 000 DM = 890 000 Kronen. Beginn mit der Instandsetzung der riesigen Außenfassade des Klosters.

Die vorwiegendste Aufgabe ist jedoch die Erhöhung des Stiftungskapitals. Die dortigen Löhne von zur Zeit ca. 3,- DM/Stunde werden sich im Laufe der Jahre unseren angleichen, so daß das Stiftungskapital damit Schritt halten muß, wenn die Stiftung ihren Zweck erfüllen will. Im Vertrauen auf die bisherige Spendenbereitschaft werden wir auch diese Aufgabe lösen, denn wir haben einen sicheren Garant, unseren Vater im Himmel, der, wie bisher, uns weiter begleiten wird.

Meinem Ziel, etwas dazu beizutragen, unseren im Jahre 2000 genau 300 Jahre alten Gnadenort wieder seine über die Ländergrenzen hinaus bekannte Anziehungskraft zurückzugeben, sind wir ein sehr großes Stück näher gekommen.

So kann der Muttergottesberg die von mir angestrebte Funktion als ständiges Bindeglied zu unserer geliebten Heimat für die künftigen Generationen wahrnehmen. Es gibt bereits sehr erfreuliche Zeichen, denn es melden sich junge Landsleute zur Mitarbeit.

Es gilt doch heute schon als selbstverständlich, bei einem Heimatbesuch am Muttergottesberg einzukehren, ja viele fahren nur deswegen in die Heimat.

Einen jungen Bremer hatte ich so begeistert, daß er extra zum Muttergottesberg fuhr. Nach seiner Rückkehr sagte er zu meiner Frau: „Am liebsten würde ich katholisch werden.“ Er ist nämlich evangelisch.

Denken Sie bitte daran, daß ich auf Ihre Hilfe weiter angewiesen bin. Bleiben Sie bitte dem Muttergottesberg weiter treu.

Herzlichst

Ihr *Franz Jentschke u. Frau*

Franz Jentschke  
Arnold-Böcklin-Str.16 28209 Bremen  
Tel.: 0421 / 3 47 92 16

# Der MUTTER GOTTES BERG

Spendenkonto  
**Muttergottesberg-Stiftung**  
Franz Jentschke Sparkasse Bremen  
Konto 105 4048 BLZ 290 501 01

Zusammengestellt  
von  
**Heinz Latzel**  
und  
**Franz Jentschke**



## und seine Geschichte



# Die Geschichte des alten und neuen Muttergottesberges

Viel ist geschehen im letzten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Es gab Kriege, Katastrophen, großes Leid, Flüchtlingstragödien, Erdbeben, Waldbrände und so vieles mehr.

Es gab aber auch das: Der Muttergottesberg wurde wieder zu dem, was er einmal war und was die Gründer und Erbauer 1696 bei der Grundsteinlegung sich als Ziel gesetzt hatten: eine Stätte der Einkehr für die Menschen, die wieder neue Hoffnung schöpften, die um Vergebung baten, die aber auch Dank abstatteten für etwas, was sie sich manchmal selbst nicht erklären konnten: Heilung ihrer Gebrechen und Leiden.

So entstand zuerst eine Kapelle, die sich aber schon bald zu klein für die vielen Menschen, die kamen, erwies.

Der einst „kahle Berg“ wurde zum Muttergottesberg und damit Treffpunkt der Wallfahrer, die zu Tausenden jedes Jahr hinaufpilgerten.

So will ich den Muttergottesberg geographisch einordnen: Schlagen wir die Landkarte auf – da finden wir das Städtchen Grulich, an der Grenze zu Polen gelegen. Eine Allee, die weithin sichtbar, sich den Berg schnurgerade hinaufzieht mit den acht Kapellen, die bis zum Kriegsende Mai 1945 mit überlebensgroßen Darstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu ausgestattet waren und später in Sicherheit gebracht wurden.

Der Blick vom Berg geht weit ins Land: zum Adlergebirge, Schneeberg und gegen Osten ins Altvatergebirge. Durch ein Portal treten wir in den Kreuzgang ein, von dem die ganze Kirche eingefriedet wird. Vier Türme ragen in den Himmel. In den Kreuzgängen befinden sich viele Bilder, Statuen und Andachtsgegenstände, wobei der Armenseelenaltar und die Lourdeskapelle die schönsten Stücke darstellen. Im geräumigen Hof wurde eine heilige Stiege errichtet, sie ist eine Nachbildung der heiligen Stiege in Rom. Im Innern der Kirche fällt uns besonders der Hochaltar auf. Dort befindet sich auch das Gnadenbild Maria Maggiore.



Die „Pforte“ (Beginn des Aufstiegs)

## Zur Geschichte

Es waren Grulicher Kinder, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts, einem eigenartigen Verlangen Folge leistend, in Scharen den „Kahlen Berg“ aufsuchten, um sich dort der Andacht hinzugeben. Niemand hatte sie dazu angeregt, vielmehr zogen sie ganz aus eigenem Antrieb in kleinen und größeren Prozessionen hinauf, sangen Lieder, knieten nieder und beteten, um dann wieder fröhlich nach Hause zu laufen. Unter diesen Grulicher Kindern war auch ein Junge namens Tobias Becker, dem eines Tages der Gedanke kam, auf dem Berge eine Kapelle zu Ehren der Gottesmutter zu bauen. Man verzichtete aber auf den Bau der Kapelle und baute eine herrliche Kirchenanlage mit einem gedeckten Kreuzgang und einem geräumigen Kloster. Das Werk wurde 1696 begonnen und dauerte zehn Jahre. Unter dessen war Becker Bischof von Königgrätz geworden. Eine an hochmittelalterliche Begeisterung erinnernde Baufreudigkeit erfaßte das ganze Land. Marienlieder singend, Gebete verrichtend, trug man das Baumaterial die Hänge des Berges hinauf.

## Die Grulicher Chronik:

Darin liest man von 7682 Gebeterhörungen bis zum Jahre 1749, die Heilung des an Nierenbluten Erkrankten im Jahre 1890, die Heilung zweier Menschen von Epilepsie 1886 und 1891, die wunderbare Genesung des durch Schlagfuß Gelähmten 1894 und die vielen, deren Zahl nur Sie weiß, die helfend und heilend sich der Menschen erbarmte. Im Jahre 1850 wird das Pilgerheim gebaut.

## 8. Mai 1945: Der II. Weltkrieg ist zu Ende

Schwere Zeiten für alle, die deutsch lebten und deutsch sprachen. Die Bestie Mensch wütete. Gleiches wurde mit Gleichem vergolten. Für einen Christen eigentlich eine falsche Einstellung. Die Deutschen, sie waren zum Freiwild geworden. Viele erlebten die Aussiedlung nicht mehr, sie wurden Opfer von Gewalt und Haß. Gut zu verstehen ist, wenn in den Familien Tote zu beklagen waren und die jetzt noch immer nach dem „warum wir?“ fragen. „Was haben wir getan, daß die es so mit uns getrieben haben?“ – so ist es eigentlich verständlich, daß diese Menschen nichts mehr mit denen zu tun haben wollen, durch die ihr Leid entstand. Trotzdem muß ich feststellen, daß es viele unserer Landsleute gab und noch gibt, die verzeihen können.

So ist es schwierig, überzuleiten zu einem Thema, das in engstem Zusammenhang steht mit dem, was ich in den ersten Zeilen schrieb. Es geht um die Aufforderung von Franz Jentschke an die Landsleute aus dem Sudetenland, genauer ge-

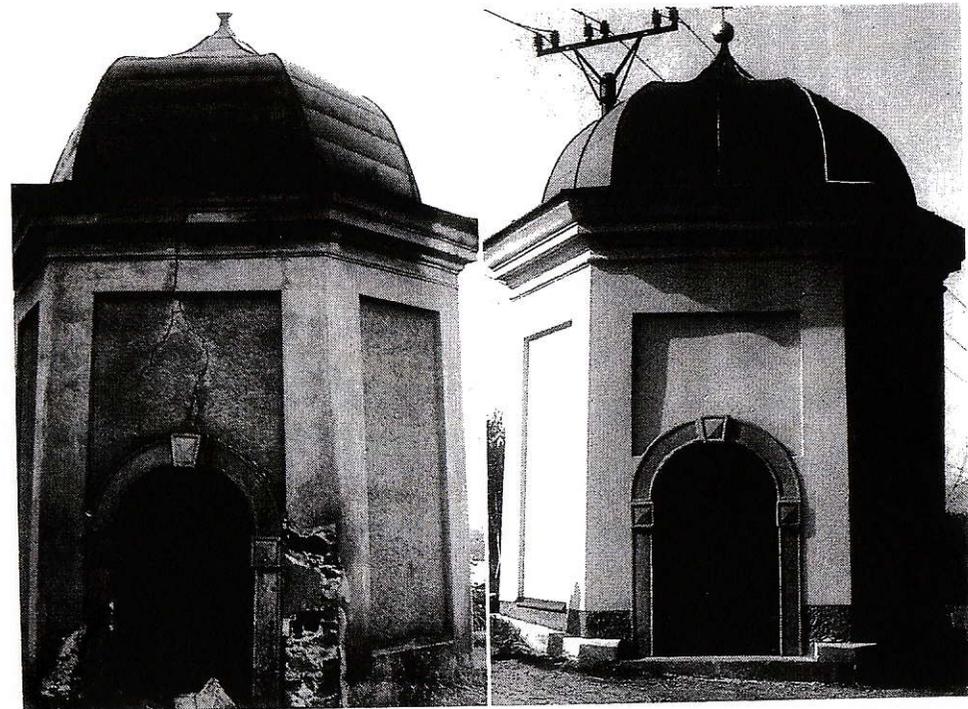
sagt, an die, die in und um Grulich gewohnt haben.

Sie wurden gebeten, Geld zu spenden für die fast abbruchreifen Kapellen am Kreuzweg zum Muttergottesberg. Daß am Ende 1994 ein Spendenergebnis von über einer Million Mark stehen würde, daran hätte der kühnste Optimist nicht geglaubt.

Ich werde versuchen, aus den jahrelangen Aufzeichnungen die einzelnen Stationen des Wiederaufbaus aufzuzeigen. Es hat aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ich möchte das zusammenfassen, was 1988 Franz Jentschke zum Handeln bewegte und zu neuem Glanz geführt hat: die Feststellung, daß diese historische Stätte nicht im „Jenseits“ endet, sondern wieder auferstehen muß.

## 1988

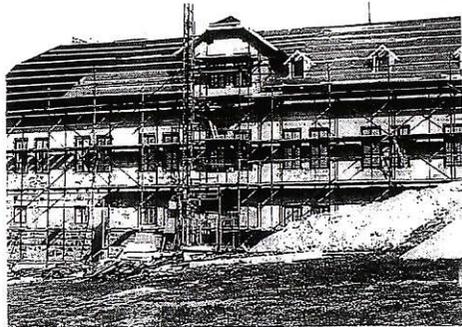
So nahm es seinen Lauf. Jentschke überlegte nicht lange. Die nötigen Schritte, die nicht einfach waren, denn die Kommunisten regierten noch im Lande,



Eine der acht Kapellen (links) wie sie im Mai 1988 aussahen. Alle Kapellen erhielten einen hellgelben Edelputz (rechts). Die Dächer wurden erneuert (1. 5. 1993).

mußten Klarheit bringen, ob überhaupt noch etwas zu retten sein wird. Seitens der Behörden war nichts zu erwarten. Privatinitiative war erforderlich. Arbeiter wurden gesucht mitzuhelfen, kleine Schäden an den Kapellen zu beheben. Beinahe „heimlich“ mußte das geschehen. Doch jetzt weiß man es, daß es richtig war, damals damit zu beginnen. Niemand konnte ahnen, um so weniger voraussagen, daß es auch noch eine politische Wende geben könnte.

Zu diesem Zeitpunkt schrieb Franz Jentschke Geschichte, die Fortsetzung der Geschichte um den Wiederaufbau der Gnadenstätte auf dem Muttergottesberg. Es wurde zwar nichts mehr auf dem Bukel hinaufgetragen, aber was da geleistet wurde, war beachtenswert. Bei diesen Männern hatte wohl das Geldverdienen an erster Stelle gestanden, aber ein bißchen Gottesfurcht und Glauben war in diesen Menschen noch vorhanden. Sie hatten bestimmt auch Angst um ihre Familien, doch alle Achtung vor ihnen, daß sie sich darauf einließen mitzumachen.



So sah das Pilgerheim aus. Aufnahme 1990.



So sieht es jetzt aus: 1994

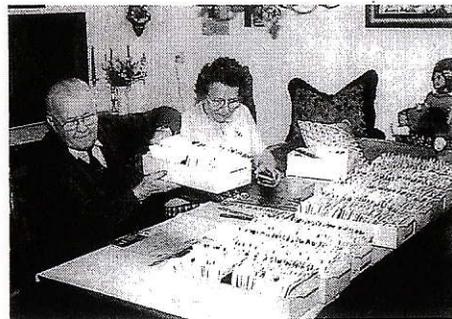


Ein Blick vom Berg nach Grulich Februar 1989  
Auf dem Bild: Herr Teubner aus Karlsbad.

Aber nicht nur die hatten Angst. Auch Franz Jentschke dachte darüber nach und hatte in Herrn Teubner aus Karlsbad einen Vertrauensmann gefunden, der das Geld in Bad Berneck geholt und über die Grenze zum Muttergottesberg gebracht hätte.



Die Arbeiter der ersten Stunde. Vor der ersten eingerüsteten Kapelle am 12. Mai 1989. In der Bildmitte Franz Jentschke.



Franz Jentschke mit seiner Frau vor den Kartekisten

## Buchhaltung oberstes Gebot

Viel wurde publiziert, in Tageszeitungen und Kirchenblättern. Jentschke trug dazu bei, mit seiner genauen Buchführung alle Zahlen korrekt zu übermitteln und den Spendern Rechenschaft abzulegen, was mit ihren Geldern geschieht.

So will ich anhand meiner Unterlagen alles zu einem Rückblick zusammenstellen.

Leider gibt es nicht nur Positives zu berichten, auch die Kritiker meldeten sich lautstark zu Wort und gingen bis an die Grenze der Menschenrechtsverletzung und schlugen weit unter die Gürtellinie.

Als ich von F. Jentschke angeschrieben wurde, es war im Herbst 1990, und ich las, was er sich zum Ziel gesetzt hatte, war für mich klar: Dies muß unterstützt werden, und davon sollen auch die Leser des „Bergsträßer Anzeigers“ erfahren. Ohne sein Wissen veröffentlichte ich seinen Bericht auf einer ganzen Seite (24. November 1990).

Von diesem Zeitpunkt an war ich – mehr als einmal – fasziniert von der Hilfsaktion. Immer wieder aufs neue wunderte ich mich, daß – obwohl es Widerstände gab – kein Stillstand eintrat, weder bei den Spendern noch bei F. Jentschkens Einsatz zur Erhaltung dieser fast dreihundertjährigen Klosteranlage, beginnend in der Stadt mit dem Eingangstor, den acht Kapellen, dem Pilgerheim und der Marienquelle.

## Feststellung

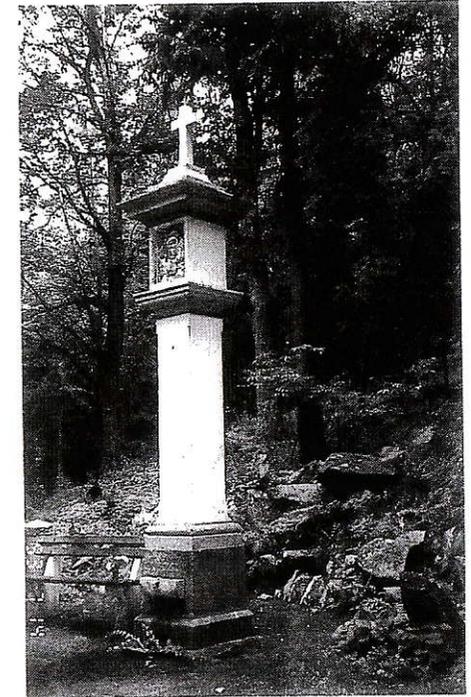
F. Jentschke stellte am 10. Mai 1988 bei einem Besuch in Grulich fest, daß die Kapellen Risse, keine Türen, keine Fenster hatten und daß da was geschehen muß, sonst könnte es eines Tages zu spät sein, und die Bagger würden den Rest besorgen – das zu bedenken, war in dieser Zeit gar nicht so abwegig.

Den Gedanken sollten nun Taten folgen. So begannen die Arbeiter am 3. Mai 1989 an der 6. Kapelle zu „renovieren“.

Auf dem Foto rechts:

Die Mariensäule. Inschrift im Sockel:

WAHLFAHRTER HIR ERFRISCHE DICH  
GEH AUF MEIN BERG UND GRÖSSE MICH  
ALSDAN WIRSTU OBEN FINDEN  
ABLAS ALLER DEINER SONDEN



## Ein Jahr später

15. Juli 1990: Alle acht Kapellen sind außen fertig. Zwei Türen bei Kapelle 7 und 8 eingesetzt, das sind die zwei, die unmittelbar vor der Klosterstiege stehen. Jede Türe 10 000 Kronen = 655,- Mark. Bis zum 1. April 1992 wurden an der Pforte und an den acht Kapellen insgesamt 11 045 Arbeitsstunden geleistet.

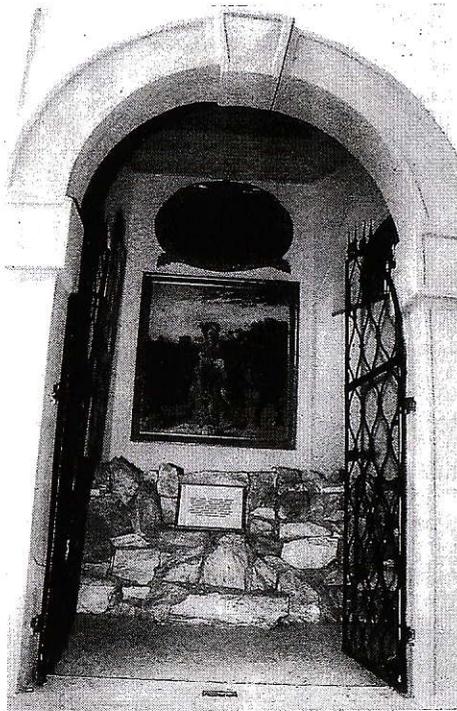
20. Oktober 1990: Eine zweite Arbeitskolonne wird gebildet. Vorarbeiter wird Jirka Vencl.

16. Dezember 1990: Als Dankeschön für ihren Arbeitseinsatz wird für die Bauarbeiter mit ihren Familien eine Weihnachtsfeier im Kloster veranstaltet. Für Essen und Trinken war gesorgt. Ein Päckchen gab es noch extra. Jentschke: „Sie weinten alle vor Freude!“

Stundenlohn der Arbeiter: 25 Kronen, dazu kamen noch Kfz-Kosten, Geschenke und Verpflegung; Ab 1991: 3,- bis 5,- Mark und ab 1. November 1991: 4,- bis 6,- Mark.

18. November 1990: Erstes Gespräch von F. Jentschke und Josef Schlesinger mit dem Dechanten Kolar über die Errichtung einer Gedenkstätte für die 45/46 Verstorbenen. Ich schreibe im **PA** am 7. März 1991: „Es wäre wünschenswert, wenn die neue Ära, die jetzt im Osten begonnen hat und für die Kirchen die freie Entscheidung in ihren Angelegenheiten brachte, auch hier in diesem Fall verständnisvolle Partner und Unterstützung finden würde.“

Dezember 1990: Daß auch in den Wintermonaten gearbeitet werden kann, werden zwei mobile Gasheizungen, ein



Das Innere der Kapellen wurde mit einem Ölgemälde ausgeschmückt und die deutsche Inschrift oben, weist es als deutsches Kulturgut aus.

Boschhammer (1417,- Mark) und zusätzliche Beleuchtung zum Kloster gebracht.

Spendenergebnis: 15. Mai 1988 bis 17. April 1992 - 3035 Spenden mit einem Betrag von 254 074,- Mark.



27. April 1991: Lacke, Isolierstoffe, Werkzeuge werden auf den MGB gebracht. Eine Teuerung bei Material und Löhnen um bis zu 150 Prozent wirft fast alle Vorausberechnungen über den Haufen. 1 Kubikmeter Fichtenholz = 1200 Kronen, jetzt 3000 Kronen.

## Arbeitsprogramm 1991

In den Kapellen den Putz abstemmen, neu verputzen, isolieren, Außentüren einsetzen, schmiedeeiserne Gitter anfertigen, vorhandene Gitter grundieren/lackieren, Sockel der „Pforte“ isolieren.

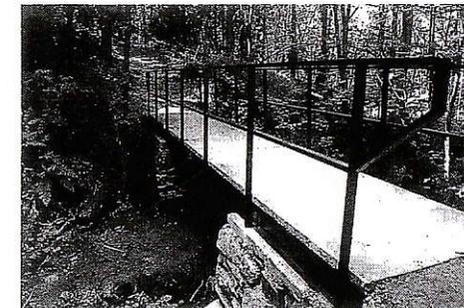
Immer wieder erhält F. Jentschke Post von Leuten, die ihn bestärken und unterstützen, daß er es überhaupt physisch und psychisch schafft, das alles durchzustehen. In einem Brief ist zu lesen: „Ich verdanke dem MGB meine Berufung zum Priester und Ordensmann“, und weiter: „Sie (F. J.) dürfen zu Recht die Kraftzuteilung, die Ihnen für dieses Riesenunternehmen zuteil geworden ist, als einen Erweis der wunderbaren Fürsprachmacht der Gottesmutter Maria ansehen“, und: „Lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich angesichts Ihres Engagements ungewöhnliche Hochachtung und tiefe Dankbarkeit empfinde“.

Am 14. November 1991 schreibt F. Jentschke an mich u. a.: „Was ich jetzt tue, geht lange über meinen ursprünglichen Auftrag, den ich mir selbst erteilt habe, hinaus“. Ich schreibe am Samstag, 7. Dezember 1991, im „Bergsträßer Anzeiger“ die Schlagzeile: Zum Jahresende eine

historische Feststellung: „Ich bin am Ziel, der Kreuzweg ist gerettet!“ Das heißt: Die Eingangspforte und die acht Kapellen sind in der Bausubstanz fachgerecht in stand gesetzt.

Mit der Restaurierung der noch vorhandenen Inschriften wurde begonnen. - Fortschritte am Pilgerheim sind auch zu vermelden. Das Gebäude ist winterfest. Neuer Verputz, Fenster und Türen sind eingesetzt, das Gerüst ist entfernt.

April 1992: Spendenergebnis: 265 574,- DM.

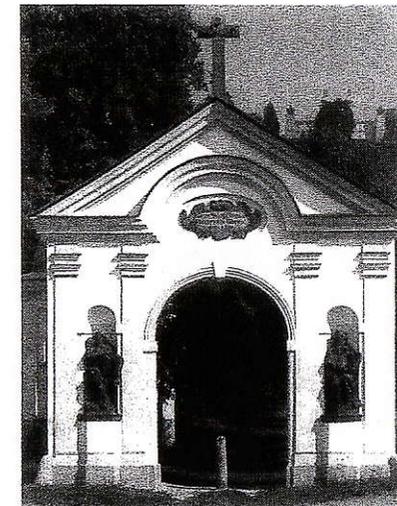


Juni 1992: Die Brücke (Eisenbeton) und der Weg zum Marienbrünnel wird erneuert. Materialkosten: 19 627 Kronen. Die fünf Meter hohe Säule ist restauriert, die Bänke hergerichtet und das Wasser fließt wieder.

November 1992: Spendeneingang 413 683 DM. Bisherige Baukosten 292 232 DM. 100 000 DM gehen auf ein Treuhand-



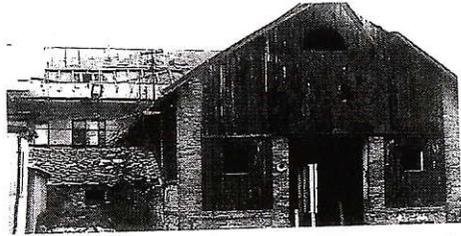
Die „Pforte“ vor und nach der Restaurierung



Die Dächer wurden mit Zinkblech eingedeckt. Hellgelber Edelputz. Das Dach des Pilgerheims wurde mit Eternit eingedeckt. 86 Fenster eingesetzt.

Dezember 1992: Eine nicht gerade noble Geste betreffs Spendenbescheinigungen durch das Bischofsamt Osnabrück behindert den Spendenfluß sehr stark. Die Spender reagieren zum Teil mit bösen Briefen.

Jentschke überweist 50 000,- DM für den Kauf von Möbeln und Wäsche für das Pilgerheim. Ab 1. 1. 1993 tritt wieder eine Teuerung ein, die wieder höhere Kosten verursacht.



Für 1993 ist geplant: Abbruch des Stallgebäudes und Neubau eines Garagentrakte. Anfertigung von weiteren Ölgemälden für die Innenausstattung der Kapellen durch den Maler Moravec. Es fehlen noch die Bilder für die 3., 4. und 5. Kapelle.

Mai 1993: Über zwanzig Handwerker sind im Einsatz. Das Stallgebäude ist abgerissen. – Jentschke bringt die Leinwand für die restlichen Bilder zum Maler. – Die Probleme wegen der Spendenbescheinigungen sind erledigt.

1. Juli 1993: Die Ackermann-Gemeinde München überweist 3000 DM. Vom 1. 1. bis 31. 7. 93 wurden dem MGB 231 238,- DM zur Verfügung gestellt.

1. August 1993: Spendenergebnis: 650 632,- DM. Die Bauarbeiten werden Ende September beendet sein. – Im September steigt das Spendenkonto auf 700 205,- DM an.

### Stiftung wird gegründet

Für den MGB, als Nutznießer, ist der 19. 10. 1993 ein denkwürdiger Tag. F. Jentschke errichtet eine Stiftung mit einem Einlagekapital von 130 000,- DM. Zweck der Stiftung: Instandhaltung des Kreuz- und Pilgerweges, 8 Kapellen, Eingangspforte, Eisenbetonbrücke, Mariensäule und Ruhebänke. Sollten Geldmittel übrigbleiben, können sie auch für die Kirche und das Pilgerheim Verwendung finden. Das Geld ist bei der Sparkasse in Bremen auf 30 Jahre angelegt. Verzinsung 6,25 %.

Zu § 5 Ziffer 1) der Satzung der Muttergottesberg-Stiftung Franz Jentschke vom 19. 10. 1993

Die Stiftung wird von einem Vorstand verwaltet. Der Vorstand besteht aus:

1. dem Stifter Franz Jentschke, Heimatort Zöllnei, Kr. Grulich, Arnold-Böcklin-Str. 16, 28209 Bremen, T. 0421/3479216.
2. dem Sohn des Stifters Werner Jentschke, Studienrat, Schottmüller Str. 116, 14167 Berlin, T. 030/8173430. 1. Vertr. und zust. für die Finanzen.
3. Herr Medizinalrat Dr. Josef Baier, Heimatort Böhmisches Petersdorf, Kr. Grulich, Hasselwerder Str. 12a, 12439 Berlin, T. 030/6363491. 2. Vertreter, Schriftführer und zust. für Denkmalpflege und Kultur.
4. Herr Heinz Latzel, Schriftsetzer, Heimatort Grulich, Ziegelhüttenstr. 7, 64653 Lorsch, T. 06251/51466. Zust. für die Baukontrolle am Kreuz- und Pilgerweg + Publikation. Herr Latzel hat sich durch seine ausführlichen Berichte für den Wiederaufbau des Muttergottesberges im Bergsträßer Anzeiger von Beginn an bis heute für meine Aktion am Muttergottesberg ganz besonders verdient gemacht.
5. Herr Reinhold Karger, Konrektor a. D., Heimatort Nieder Heidisch, Kr. Grulich, Spinnereistr. 19, 68307 Mannheim, T. 0621/785117. Zust. für die Baukontrolle am Kreuz- und Pilgerweg.
6. Herr Dipl.-Ing. Richard Frodl, Generalleutnant a. D., Heimatort Thomigsdorf, Kr. Landskron, Joh.-Seb.-Bach-Str. 28, 85521 Ottobrunn, T. 089/6090275. Mitglied des geschäftsführenden SL-Bundesvorstandes. Zust. für die Verbindung zur Landsmannschaft.
7. Herr Wilhelm Tacke, Referent für Öffentlichkeitsarbeit des Kath. Gemeindeverbandes in Bremen, T. 0421/3694142. Zust. für die Finanzen.

#### Vorstandsmitglieder am Muttergottesberg

8. Pater Provinzial Zemanek, Provinzialrat redemptoristu prazske provincie, Svata Hora 591, 26180 Pribram II, T. 0042306/26351.
9. Rektor Pater Jan Blaha, Hora Matky Bozi (= Muttergottesberg) 56169 Kraliky (= Grulich) II/1, T. 0042446/931178
10. Pater V. Jedlicka, Adresse und Telefon wie Nr. 9. Zust. für das Pilgerheim.
11. Herr Jirka Vencl, Nádražní 489, 56169 Kralíky, T. 0042446/931281. Zust. für alle Baulichkeiten am Muttergottesberg.

#### Ehrenhalber wurden in den Vorstand aufgenommen

12. Herr Helmut Handke, Postamtsrat a. D., Leher Heerstr. 111c, 28359 Bremen, T. 0421/231035. Herr Handke ist gebürtiger Bremer.
  13. Herr Paul Leßmann, Kaufmann, Arnold-Böcklin-Str. 18, 28209 Bremen, T. 0421/3491873.
  14. Herr Josef Schiller, Heimatort Grulich, Druckerei Heilbronner Str. 95, 70191 Stuttgart, T. 0711/2569693.
- Diese drei Herren haben sich beim Wiederaufbau des Muttergottesberges besonders verdient gemacht.

4. November 1993: Spendensumme 716 389 DM. Bis zum 1. 10. wurde dem MGB insgesamt 396 564 nur für das Pilgerheim zur Verfügung gestellt. Für die Spender werden jeden Monat und zusätzlich an Ostern, Pfingsten und Weihnachten heilige Messen gefeiert.

Dezember 1993: Bauarbeiten sind beendet. 3 Kapellen sind innen noch auszustatten. – Spendenergebnis: 761 937,- DM.

Am 16. Dezember 1993 bekam F. Jentschke die Gelegenheit bei Radio Bremen im Fernsehen über die Aktion am MGB zu berichten und vom NDR am nächsten Tag gesendet.

Im Dezember 1993 gingen insgesamt 49 879,- DM an Spenden ein. 650 VHS-Kassetten und 50 kleine Ölbilder wurden an Spender versandt, die mehr als 650 DM spendeten.

Als eine geniale Idee und sehr große Hilfe bezeichnete Jentschke in einem Schreiben an mich den Artikel „Wallfahrtsort Muttergottesberg feiert im Jahr 2000 den 300. Geburtstag“ der am 7. Januar 1993 im „Bergsträßer Anzeiger“ er-

schien und in der Zwischenzeit schon tausendfach in alle Welt ging.

### 1994 Einweihung des Pilgerheims

Samstag, 15. Januar 1994: Ein feierlicher Tag für den MGB, das Pilgerheim wurde vom Bischof von Königgrätz Karel Otčenasek eingeweiht. Im Frühjahr 1990 begonnen und Ende Dezember 1993 fertiggestellt. Anwesend auch Franz Jentschke mit Gattin und alle die mitgeholfen haben. Am selben Tag übernehmen die Redemptoristen die Verwaltung am MGB. Das Stadtblatt „Kralicko 94“ bringt die gesamte Rede in tschechischer Sprache, die große Beachtung findet.

Am 13. Januar 1994 erhält F. Jentschke vom Finanzamt Bremen die Ermächtigung selbst die Spendenquittungen auszustellen. Steuer-Nr. 71-607/09051.

23. Januar 1994: Der „Weser-Kurier“ berichtet halbseitig mit Fotos von Jentschkes Aufbauleistung. Im „Graf-schafter Boten“ erscheint ein Artikel über die Einweihung.



Während der Messe aus Anlaß der Einweihung des Pilgerheimes am Muttergottesberg am 15. Januar 1994, 10 Uhr, überreicht der Bischof von Königgrätz, Otčenasek, ein kleines Pfefferkuchenherz als Geste für die ersehnte Völkerversöhnung. Wir nahmen es stellvertretend entgegen für alle zu Tode gekommenen Landsleute. Rechts Franz Jentschke und Frau.



Nach der feierlichen Einweihung des Pilgerheims: Untere Reihe: Bürgermeister Ing. Anton Zima, Bischof Karel Otčenasek, Frau und Herr Jentschke.

Februar 1994: Kauf eines vierradgetriebenen Geländefahrzeugs für Jirka Vencl:

Es ist nicht zu fassen, die Spendensumme geht an die Millionengrenze heran, obwohl erst zwei Monate im Jahr 1994 vergangen sind: Summe: 808 691,- DM.

14. Februar 1994: Erste Sitzung der Stiftung auf dem MGB. Anwesend waren: Rektor Blaha, Pater Jedlicka, Redempt.-Bruder Dusan, Jirka Vencl (Bauaufsicht), Gäste: Schwester Bozena, Herr Ryznar und Frau Vencl als Dolmetscherin.

April 1994: Ärger gibt es mit dem Auto von Jirka Vencl. Das Zollamt in Grulich verlangt 12 000 DM Zoll. Jentschke schreibt an Vaclav Havel, an Fürst Karl zu Schwarzenberg (früher Kanzler vom Präsidenten), an Bischof Otčenasek und an Pater Provinzial Zemanek. – Das Ministerium in Prag bestätigt, daß der Zoll gezahlt werden muß. Jentschke holt das Kfz zurück und verkauft es nach Nürnberg.

Mai/Juni 1994: 800 Briefe sind unterwegs zu den Spendern. Werden die Erwartungen erfüllt? Ende Juni steht das Ergebnis fest: 11 651,- DM, gesamt: 924 029,- DM, eine phantastische Summe. – Das Stiftungsvermögen wird auf 180 000,- DM erhöht.

Oktober 1994: F. Jentschke bringt die in Deutschland vergoldeten Kreuze für die Kapellen nach Grulich. – Spendenergebnis: 992 715,- DM. – Das Stiftungsvermögen wird auf 210 000,- DM erhöht. – Für



Der Blick über die Stiege zu den Kapellen 7 u 8.

die Adventsaktion werden 200 Kerzen und 50 Bilder von F. Jentschke in Grulich abgeholt. 430 Kassetten und 100 Kerzen liegen fertig verpackt zum Versand bereit.

November 1994: Im Heimatkalender „Trostdärnla 95“, Seite 23, erscheint eine kurze Widmung, verfaßt von R. Tschermak über die Spendenaktion von F. Jentschke.

### Eine Million überschritten

Was niemand geglaubt hat und zur Wahrheit wurde, mit 13 634 Spenden von 1988 bis 1994 überschreitet die Spendenflut die Millionengrenze: 1 066 067 DM. Stiftungsvermögen beträgt: 230 000 DM.

Was sich hinter dieser Summe verbirgt, das weiß nur einer ganz allein: Franz Jentschke.

So möge es Franz Jentschke vergönnt sein, wenn im Jahre 2000 im Kloster der 300. Geburtstag gefeiert wird, daß er dieses Jubiläum mit all denen feiern kann, die von 1988 an mitgeholfen haben, Wegbegleiter waren, daß diese historische Stätte erhalten werden konnte.

Dieses Hilfswerk ist es wert, an die Entstehungsgeschichte angehängt zu werden.

Geschichte schrieben auch die vielen Spender, die dazu beitrugen, daß dieses Aufbauwerk nicht zum Erliegen kam. Waren doch oft Briefe dabei, die Franz Jentschke „sehr weh taten“.

So möchte ich mich mit den Worten von Franz Jentschke, die er immer gebrauchte, verabschieden: „Unser Vater im Himmel wird es Ihnen vielfach vergelten!“

*Janitz Litzel*

Dezember 1994

# Franz Jentschke gibt das Ergebnis seiner Spendenaktion 1994 bekannt

Sie wissen es, am 15. 1. 1994 wurde der Muttergottesberg wieder von den Redemptoristen übernommen, den sie bereits vor circa 110 Jahren in Besitz hatten. Sie brachten ihn damals zu neuer Blüte. Bei meiner Ansprache anlässlich dieser Feier rief ich dem Oberen der Redemptoristen, dem Pater Provinzial Zemanek, zu: „Ich hoffe, daß Ihnen dies nach dieser schlimmen Zeit wieder gelingen möge.“ Wenn Sie den Text meiner Ansprache nicht haben sollten, so fordern Sie ihn bitte an.

Zugleich wurde das wiederaufgebaute Pilgerheim vom Bischof aus Königgrätz, Karel Otčenasek, eingeweiht. In seiner Ansprache dankte er allen Heimatvertriebenen für ihre großzügige Hilfe und hob hervor, daß meine Aktion einen „zutiefst seelsorglichen Aspekt“ hat.

Die Einweihung begann mit dem in Deutsch von einer Schola aus jungen tschechischen Nonnen gesungenen Kirchenlied „Ein Haus voll Gloria schauet“, was den deutschen Teilnehmern die Tränen in die Augen trieb.

Die Wiederaufbaukosten des Pilgerheimes einschließlich der Einrichtung und Wäsche beträgt circa 14 000 000 Kronen. Unser Anteil beläuft sich auf circa 45 – 50 Prozent.

Weiter haben wir in alle 19 Zimmer (46 Betten) Kalt- und Warmwasser verlegt und weitere 6 Toiletten in den Duschräumen eingebaut. Dann haben wir 35 Schlafplätze für Jugendliche im Dachgeschoß geschaffen.

Ein verwahrloster Schuppen neben dem Pilgerheim wurde abgebrochen.

Mein Vorarbeiter Jirka Vencl wurde auf meine Bitte hin am 1. 1. 1994 am Muttergottesberg fest angestellt. Er ist für alle Baulichkeiten zuständig. So kann ich die Geschehnisse des Muttergottesberges weiter begleiten und meine Wünsche einbringen.

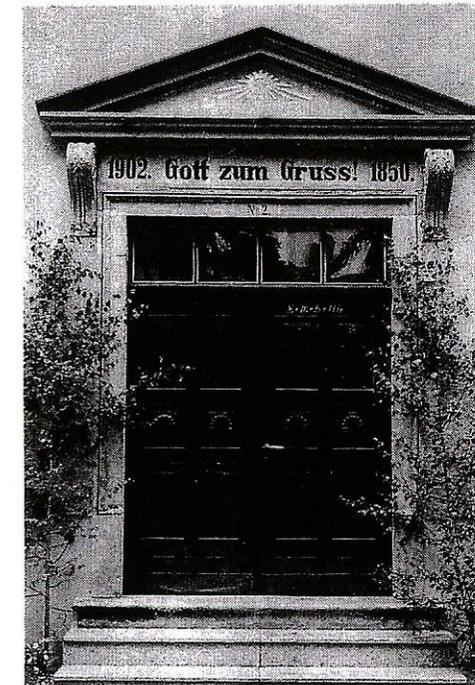
Pater Provinzial Zemanek hat der Restaurierung der deutschen Überschrift über dem Eingang des Pilgerheimes „Gott zum Gruß“ zugestimmt. Die Restaurierung wurde von meinem Vorarbeiter Jirka Vencl Ende 1994 hervorragend ausgeführt. Die Sonne darüber wurde echt vergoldet.

So haben wir ein unübersehbares Zeichen am Muttergottesberg gesetzt, daß es sich hier um deutsches Kulturgut handelt, was unsere Vorfahren bei dürftigsten Lebensverhältnissen geschaffen haben. Ausdrücklich erwähnen möchte ich gern, daß dies nicht nationalistisch zu sehen ist.

Der Muttergottesberg ist für alle Menschen da, die an Gott glauben oder den Weg zu ihm suchen. Die Nationalität ist hier völlig nebensächlich, nicht erwähnenswert.

Wer spricht in Lourdes von Franzosen, oder in Fatima von Portugiesen. So muß es auch am Muttergottesberg sein. Hier besteht mit den Geistlichen völlige Einigkeit.

Dank Ihrer großzügigen Spendenbereitschaft konnte ich 1994 das Guthaben der Muttergottesberg-Stiftung um 130 000 DM auf 230 000 DM erhöhen. Das Kapital



Die Eingangstür vom Pilgerheim. Ende 1994 restauriert.